

Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis (05.07.2026)

zum Aposteltag von Petrus und Paulus (29.06.2026)

in Mühlhausen und Nürnberg

Matthäus 16, 13-19

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 13 Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?**
- 14 Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.**
- 15 Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei?**
- 16 Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!**
- 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.**
- 18 Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.**
- 19 Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Meinungsumfragen haben Hochkonjunktur. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass gefragt wird: Wie zufrieden sind Sie mit der Bundesregierung? Wer gewinnt die Fußballmeisterschaft? Oder: Welches Eis schmeckt Ihnen am besten?

Zu fast allem gibt es Umfragen. Medien präsentieren uns beinahe täglich neue Zahlen und Statistiken. Und oft entsteht dabei der Eindruck: Was die Mehrheit meint, muss doch irgendwie richtig sein.

Doch heute begegnet uns eine ganz andere Meinungsumfrage. Nicht ein Meinungsforschungsinstitut stellt die Fragen, sondern Jesus selbst. Er richtet sie an seine Jünger und möchte wissen: „**Was sagen die Leute, wer ich¹ bin?**“

Zunächst klingt das fast wie eine gewöhnliche Umfrage. Aber sehr schnell merken wir: Jesus interessiert sich nicht für Einschaltquoten oder Beliebtheitswerte. Es geht ihm um etwas viel Tieferes. Denn die Antwort auf diese Frage entscheidet nicht nur darüber, wie Menschen über Jesus denken. Sie entscheidet darüber, wie wir leben, worauf wir hoffen und woran wir uns im Leben und im Sterben festhalten.

Schauen wir deshalb gemeinsam auf diese ungewöhnliche Meinungsumfrage. Was sagen die Menschen über Jesus? Was bekennen seine Jünger? Und schließlich: Was sagt Jesus selbst zu denen, die ihn als den Christus erkennen?

¹Wörtlich: „**Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?**“

1. Was sagen die Leute über Jesus?

Jesus macht also mit seinen Jüngern eine Meinungsumfrage zu seiner eigenen Person. Die Jünger haben das Ohr an der Menge. Sie hören zu, was die Menschen reden. Und so kommt allerlei zum Vorschein: **„Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere sagen, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.“**

Warum die Menschen damals wohl ausgerechnet Johannes oder Elia in Jesus wiedererkennen wollten? Ich weiß es auch nicht sicher, vermute aber mal vor allem aus politischen Gründen.

Das Volk Israel war gedemütigt und ausgebeutet. Man sehnte sich nach einem mutigen Mann wie Johannes dem Täufer, der den Mächtigen furchtlos die Wahrheit ins Gesicht sagte. Oder nach einem wie Elia, der sich allein gegen König Ahab, Isebel und deren ganze Macht stellte.

Die Menschen projizieren ihre Hoffnungen auf Jesus. Sie wünschen sich einen politischen Befreier, einen mutigen Reformator oder einen Revolutionär.

Doch genau darin liegt das Problem. Diese Meinungsumfrage zeigt nicht, wer Jesus wirklich ist. Sie zeigt nur, was die Menschen sich wünschen, dass er sein möge.

Und genauso ist es bis heute geblieben. Der eine möchte einen Jesus, der vor allem tolerant ist und niemandem widerspricht. Der andere einen Jesus, der gesellschaftliche Veränderungen vorantreibt. Wieder andere sehen in ihm lediglich einen großen Lehrer, ein Vorbild oder Sozialreformer. So wird Jesus leicht zum Spiegel unserer eigenen Wünsche und Vorstellungen. Jesus ist gut, solange ich ihn mir passend machen kann!

Doch unser Glaube lebt nicht von unseren Vorstellungen über Jesus, sondern davon, wer Jesus tatsächlich ist.

2. Was sagen die Jünger über Jesus?

Deshalb stellt Jesus den Jüngern nun die entscheidende Frage. **„Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“** Jetzt geht es nicht mehr um die Meinung der Mehrheit. Jetzt geht es um die Wahrheit.

Simon Petrus antwortet stellvertretend für alle Christen: **„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“**

Mit einem Mal spielen Umfragewerte keine Rolle mehr. Denn die Wahrheit richtet sich nicht nach Mehrheiten. Wenn morgen neunzig Prozent der Menschen behaupten würden, die Erde sei eine Scheibe, dann würde sie trotzdem eine Kugel bleiben.

Genauso ist es mit Jesus Christus. Es hängt nicht davon ab, was die Mehrheit über ihn denkt. Es hängt allein davon ab, wer er wirklich ist.

Gott selbst offenbart uns diese Wahrheit. Deshalb sagt Jesus auch zu Petrus: **„Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“**

Einsam spricht Petrus es gegen den Strom der Zeit. Und doch spricht er die Wahrheit aus. Von dieser Wahrheit hängt alles ab.

Denn wenn Christus wirklich Gottes Sohn ist, dann schenkt sein Kreuzestod tatsächlich Vergebung der Sünden. Wäre er nur ein Mensch gewesen, bliebe das Kreuz lediglich eine sinnlose Grausamkeit.

Wenn Christus Gottes Sohn ist, dann ist er wirklich auferstanden und lebt. Wäre er nur ein Mensch gewesen, dann wäre er längst verwest und wir wären allein mit Schuld, Leid und Tod.

Wenn Christus Gottes Sohn ist, dann gilt auch seine Verheißung: **„Die Pforten der Hölle sollen [meine Gemeinde] nicht überwältigen.“** Dann ist die Kirche keine Erfindung von Menschen, sondern Gottes Werk. Dann ist unser Glaube keine fromme Einbildung oder Gefühl, sondern begründete, feste Hoffnung und Zuversicht. Dann haben wir Brüder und Schwestern an unserer Seite und dürfen gewiss sein, dass Christus seine Kirche bis zum Ende der Zeit trägt.

Liebe Brüder und Schwestern, zweifellos war Jesus Christus auch sozial engagiert. Er hat Kranke geheilt. Er hat Ausgestoßene angenommen. Er hat sich den Armen zugewandt und den Mächtigen

widersprochen. Aber all das war nicht das eigentliche Ziel seiner Sendung. Es war die notwendige Folge davon.

Sein Auftrag war größer. Er kam, um das tiefste Problem der Menschheit zu lösen: unsere Trennung von Gott durch Sünde und Schuld. Er kam, um uns zu erlösen. Er kam, um uns das ewige Leben zu schenken.

Darum spricht Jesus zu Petrus: „**Selig bist du, Simon, Jonas Sohn!**“

Selig ist der Mensch, der Jesus nicht nach den Erwartungen seiner Zeit beurteilt, sondern ihn als den erkennt, der er in Wahrheit ist: den Christus, den Gesalbten, den Messias, den Sohn des lebendigen Gottes.

3. Was sagt Jesus zu den Jüngern?

Auf das Bekenntnis des Petrus antwortet Jesus: „**Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.**“

Der Fels ist nicht die wechselnde Meinung der Menschen, sondern der Fels ist das Bekenntnis zu Jesus Christus. Dieser Fels bleibt ein für alle Mal bestehen. Darauf baut Christus seine Kirche bis heute.

Und genau darin liegt auch ihr Auftrag. Die Kirche darf sich nicht nach Meinungsumfragen richten. Sie darf nicht zuerst fragen: *Was möchten die Menschen heute hören? Welche Botschaft kommt gut an? Welche Aussagen müssen wir lieber verschweigen, damit niemand Anstoß nimmt?*

Denn eine Kirche, die sich ständig nach den Erwartungen der Mehrheit richtet, verliert am Ende genau das, was sie der Welt schenken soll.

Die Kirche hat der Welt nicht ihre eigenen Gedanken zu bringen.

Sie hat der Welt Christus zu bringen. Das Heil durch seinen Tod und seine sieghafte Auferstehung zu verkündigen. Kirche hat nicht den Auftrag, den Zeitgeist zu verkündigen, sondern das Evangelium. Nicht das, was gerade Zustimmung findet, sondern das, was rettet.

Deshalb muss Kirche den gekreuzigten und auferstandenen Christus predigen – auch dann, wenn diese Botschaft unbequem ist, wenn sie gegen den Strom schwimmt oder auf Widerspruch stößt.

Denn die Wahrheit wird nicht dadurch wahr, dass viele ihr zustimmen. Und sie wird auch nicht dadurch falsch, dass viele sie ablehnen. Christus selbst ist das Fundament seiner Kirche. Er baut sie. Er erhält sie. Er trägt sie.

Deshalb brauchen wir uns nicht vor den wechselnden Stimmungen unserer Zeit zu fürchten. Meinungen ändern sich. Weltanschauungen kommen und gehen. Aber Jesus Christus bleibt derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Darum kann seine Kirche mutig und zuversichtlich ihren Auftrag erfüllen: Christus bekennen und die Vergebung der Sünden vollmächtig austeilen – denn Christus hat ihr ja Gewalt über das Binden und Lösen der Sünden gegeben. Darum kann seine Kirche mutig und zuversichtlich ihren Auftrag erfüllen: die Sakramente reichen und Menschen zum Glauben einladen. Denn nur dort, wo Christus als der Sohn des lebendigen Gottes verkündigt wird, entsteht und lebt Kirche. Und so, liebe Brüder und Schwestern, steht und fällt die Kirche bis heute mit dem klaren Bekenntnis zu Christus. Einem Bekenntnis, wie Petrus es abgelegt hat: „**Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.**“ Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Ich weiß, woran ich glaube (ELKG² 552)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)